



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der übergebenedeytisten Mutter Gottes Mariae Dreyfache Cron

Poiré, François

Lucern, 1664

§. 4. Maria schirmt die Ihrige zur Zeit deß Todts vor der vnsichtbaren
Feinden Versuch- vnd Anfechtungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46842)

in der Gnad Gottes zu sterben? O wie all-
selig fahren ihre Kinder vnd reue Diener
nach dem Tode! wie frölich singen sie mit dem
H. Propheten David das Lied der Trost-
ung (die gute Zeitung/die ich vernommen
hab/hat mir mein Herz erfreuet/also wöllen
wir in das Haus vnseres Herren vnd Vaters
gehn) bildest du dir villeicht ein/ es wäre
gar zuvil / wann du ein solches End wün-
schen dörfdest? Ich kan dir sagen/ daß mein
höchstes Begehren seye/ daß ich mein arme
Seel in meinem letzten End / begehre der
Glorwürdigen Mutter Gottes/ auff was
Weis dasselbige je geschehen könne / zu über-
geben.

S. 4

**Maria schribt die Th-
rige zur Zeit des Todts vor der
vnsehbaren Feinden Versuch
vnd Anfechtungen.**

Wilst du auff einem Blat zwo
Fürstellungen in das Perspectiv
vollkommenlich aufgemahlt sehen?
so woldest das jenige Blat anschawen / auff
welchem die Egyptische Finsternuß/ der
kürze nach zwar/ im zwainzigsten Capitel
des Buchs Exodi / weitläuffiger aber/ im si-
benzehenden vnd achtzehenden Capitel des
Buchs der Weisheit/ enworffen wird:
Bilde dir ein/ du sehest auff der linken Sei-
ten auff diesem Blat ein dicke finstere Nacht/
welche dir ein Grausen vnd Schrecken ein-
sage / so bald du derselbigen ansichtig wer-
dest. Die jenige/ welche in diser Finstere

hin vnd her wacklen vnd nit wissen/ was
sie endlich hinkommen / seynd die Egyptier/
die dahin verurtheilt vnd verdambt seynd/
daß sie drey Tag vnd Nacht / in der selbigen
also herum groben sollen: Gemelte Egyptier
waren zur selbigen Zeit grausam erschreckt/
(a) vnd mit grosser Entsetzung betrübt: dann
sie möchten so gar in den Winklen vnd Hö-
lenen (b) in deren sie sich verbergen wolten/
nit vor Forcht vnd Schrecken verhütet wer-
den: dann vmb sie herum/ mancherley Ge-
schön erschallten/mancherley grausame Thier
vnd böse Geister erschienen / die ihnen große
Forcht brachten. Ist diß nit vnerhört vnd
seltsam gewesen! Keines Feuers Krafft hat
ihnen mögen Liecht geben (c) sie haben nit
mögen von dem hellen Glanz der Sonnen
erleucht werden / von deme sie einigen Trost
hätten bekommen mögen (d) Es schlug von
der Erden ein schnelles Feur voll Schre-
ckens/ daß sie ein Zauberey vnd Gespenst ver-
meinen: das größte Vbel aber daß sie hatten/
ware / daß sie sich selbst mehr plagten vnd
peynigten/ als alles anders: Dann weil sie
in ihrem Geist verwirrt waren / haben sie ih-
rem Beduncken nach / vil Geister vnd ab-
schewliche Thier vor ihnen / vnd erschrecken
ab deme so ware / als nit ware (e) Wann
sie ein kleines Lüffeln an den Blättern der
Bäumen gespürt / vermeinten ein ganzes
Kriegsheer / auff sie ziehen wolle: Das
starck rauschende stießende Wasser kam
ihnen für / als wann Wägen zum Strett/
vnd als voll Reitter/ daher kämmen: Das
brüelen der Ochsen / erschreckte sie wie der
Blitz vnd Donner vom Himmel (f) mit ei-
nem Wort: sie waren in solcher Forcht/ daß
sie sich selbst nit köndten gedulden noch leiden.

(a) Sap. 17. Paventes horrendæ. (b) Neque enim que continebat illos spelunca. (c) Et ignis quidem nulla vis poterat illis lumen præbere. (d) Apparebat autem illis subterraneus ignis timore plenus. (e) Sive spiritum sibilans. (f) Ipsi sibi erant graviores ventura.

(a) Die Zauberrer die ihnen verbleissen/ sie wol-
ten die Forcht vnd Schrecken/ von ihnen ver-
reiben/ erlitten selber diese Forcht / vnd diß
mit Gespöht. Dann ob sie schon die Wun-
der nit erschrecken/ erschrecken sie doch von
den Thieren/ die zu ihnen kamen / vnd von
dem yssaffen der Schlangen / daß sie vor
Forcht vergiengen; meinten/ sie hätten den
Lufft nit/ deme doch niemand entrinnen
mag. Die in die vndlicheige Nacht kommen
waren/ (b) haben den Schlaf der von vnden
auff/ vnd von oben herab kam/ geschlafen/
wurden bißweilen durch Forcht der Wun-
der erschreckt / bißweilen so kleinmützig vnd
schwach/ daß sie ihren Geist auffgaben/ vnd
starben; dann ein schnelle vnversehene Forcht
kam über sie; (c) wann sie vermeinten einer
Gefahr entwichen zuseyn; fielen sie in ein
größere; also daß sie gezwungen wurden in
einem Dreh zuverbleiben / vnd nit dörrffen
noch fürlich noch hinderlich gehn (d) man
löndte sagen / diß wären rechte Sclaven/ die
mit dieser Finstere/ gleich samb als mit eisernen
Ketten zusamen geschmiedet waren. Vnd
diß ist die wahre Abbildung der Finsternuß/
die über sie kommen wart. Diß ist der eine
Theil/ des Blats / welcher mit dem Hensel/
von kunstreicher Hand des heiligen Geists
gemahlt ist.

2. Verlichtige sekund zu der rechten Sei-
ten des Blats den andern Theil dieses Ge-
mähls? Nemlich die Abbildung eines
schönen Tags vnd lieblichen Liechts? Man
erkennt auß dem Angesichte/ wie auch bey den
Kleynern der jenigen / die man in dieser heitere
sah/ daß diese die Hebræer waren / welche
von den Egyptiern in verhaft vnd in Ge-
fangenschafft auffbehalten wurden. Wie

wol sie dem Ansehen nach nit Aberaitren
ihrer Gefängnuß halber; dann sie löndten
alle ihre Werck frey ledig verrichten/ vnd
ihre Wort waren nichts anders als Bes-
bey vnd Danck sagungen die sie stäts
dem Allmächtigen GDe für sovil Gna-
den vnd Guttharen / die sie von seiner
freygebigen Hand so reichlich empfiengen/
vnd insonderheit wegen so vieler grossen Wi-
derwertigkeiten / die vor ihren Augen gescha-
hen/ auffopfferen thatten. Es kan auch ein
jeder wolerachten / daß ob sie gleichwol ge-
fangen waren / sie doch darvon stiechen lönd-
ten/ ja so gar ihren Herren vnd Meistern den
Egyptiern ihre Häuser blünderen (e) wann
sie gewolt hätten; weil die Egyptier ihnen
nit nachsehen kunten: Aber sie haben war-
ten wollen/ biß daß GDe selbst nach langem
endlich sein eigne Hand anlegte / vnd die je-
uitige / die sie zu derselbigen Zeit tharen auff-
halten / ihnen befohlen/ daß sie sich auß ih-
rem Land machen solten / (f) seynd diß nit
grosse Wunderding? noch grösser aber das
folgende. Es befand sich daß ein Hebræer/
vnd ein Egyptier in einer Kammer bey-
samen waren/ der Hebræer sieht in der Fin-
sternuß/ welche den Egyptier bedeckte/ eben so
klar vnd heiter/ als zu anderen Zeiten; Der
Egyptier hingegen sieht kein einziges St-
cken. Der Hebræer verrichtet nach seinem
Belieben vnd ohne Verhindernuß seine
Werck vnd Geschäft; Der Egyptier
hingegen ist zu allem vntauglich / vnd kan
nichts verrichten. Der Hebræer empfindet
nichts / daß ihm Vngelegenheit mache;
Der Egyptier hingegen erschrickt ab als
lem vnd ist ganz verwirret. Der Hebræer
singt Lobgesang GDe dem Allmächtigen
der

(a) Illi enim qui promittebant timores, & perturbationes expellere. (b) Illi autem, qui impo-
nentem verè nocles (c) Deinde si quisquam ex illis decidisset, custodiebatur in carcere. (d)
Vna enim catena tenebrarum omnes erant colligati. (e) Solis autem illis superposita erat
gravis nox. (f) Et quia non, & ipsi eadem passi erant, magnificabunt te.

der Egypter hingegen / versucht vnd vermaledeyt sein Ellend / vnd armseliges Leben. Der Hebreer ist frey vnd ledig in seiner Dienfbarkeit ; der Egypter hingegen ist ein Sclav in seiner Freyheit.

3. Wann wir dieses gemahlte Blatt recht vnd weißlich auflegen wollen / so werden wir ein Bildnis darinn findē des Vnderscheidē des Todts der Gerechten vnd Gottseligē / des Todts der lasterhaften vnd Sündern. Alles anders zugeschwigen / will ich allein etliche sonderbare Zeichen fürbringen / dardurch der Vndercheid zwischen den erwe Dienern der Glorwürdigen Jungfrauen / vnd anderen / wann sie in Todtsnöthen ligen / könne gesehe werde. Bilde dir dan ein / wann es dir beliebt / du sehest zween Brüder / die von einem Vatter vnd Mutter herkommen / die seyen zwar beyde in der Gottesforcht vnd Andacht erzogen / beyde in Tugendien vnderwisen / sie fürchten zwar beyde den Allmächtigen Gott / haben beyde diesen ruhmlichen Brauch / daß sie sich vormalen der heiligen Sacramenten theilhaftig machen ; allein seye dieser Vndercheid vnder ihnen / daß der ein von Jugend auff ein sonderbare Andacht vnd Liebe gegen der H. Jungfrauen geragen / vnd solche in seinen ganzen Lebzeiten geübt habe ; Hingegen aber seye dem andern Bruder solche Andacht gegen der H. Jungfrauen nit so mächtig angelegen gewesen / wiewol er in dem übrigen als ein frommer Christ ruhmlich vnd loblich gelebt habe. Nun wolan / sie kommen beyde in ihr Todtsbetlin ; da wirst du sehen / daß diser / wann er gleichwol in einem strengen Leben / vnd in der Forcht Gottes gelebt hat / dennoch in diesem seinem letzten End / die Farb endere vnd verlehre / daß er die Augen im Kopff verkehre / schwitze / zittere / grewlich schreye / taube / vnd wüte. Es ist keiner vnder denen / der einem solchen Absterbenden abwartet /

der nit gedencke / daß der Krancke nit mit dem Tode / vnd bösen Geist / der in dieser letzten Zeit nichts zuverfaumen pflegt / stark aufstretten vnd ankämpffen habe. Dann auß des Krancken Angesicht nimbe man leichtlich ab / daß sein Geist stark bestritten vnd mit starcken Versuchungen angefochten werde ; bald gibe er ein Zeichen mit der Hand / daß man die abscherwliche Geister / die ihn erschrecken / verreiben wolle ; bald sieht man / daß er still halte / daß er dem bösen Geist auff sein Anlag antworten / vnd ihn liegen heisse ; bald wurde man sagen / er wäre verschiden / gleich fangt er widerumb an die Armb Creutzweis über einander zulegen / vnd seine Augē über sich gegen dem Himmel halten / als wolte er dardurch zuverstehen geben / sein einiger Trost vnd Hoffnung sich in der Barmhertigkeit seines Heilands / vnd in seinem Rosenfarben Blut / daß er für ihn vergossen habe. Was für großer Vndercheid ist es / solches allein zusehen / vnd hingegen sich in dem Streite wider den arglistigsten / grausambsten vnd erschrocklichsten Feind in solchen Nöthen zubestinden !

4. Hingegen aber wirst du den jenigen / der in seinen ganzen Lebzeiten sein Andacht gegen der Glorwürdigen Jungfrauen geragen / vnd ihr fleißig gedient hat / sehen / wie so gedultig er auff dasjenige wartet / was Gott mit ihme ordnen wird ; man erkennt durch die Lieblichkeit seiner Augen / wie ruhig sein Seel seye / man sieht auß seinem Angesichte den Friden seines Herzens ; All sein Hoffnung / all sein Vertrauen setz er / nechst Gott / in sein Gnadenreiche Mutter / vnd versicheret sich / daß sie ihme Hilff vnd Beystand in disen seinen äußersten Nöthen ertheilen werde. Vnd dieweil ihme in wissen / daß dieselbige sonderbar Erwe seye / also ruhet er vollkommlich auff ihren Versprechungen : Er übergibt ihren sein

Wesen vnd seine Geschäfte/bestliche ihren dies-
selbige mit größter Ruhe. Er bitter sie / daß
sie allen Anklagen des bösen Geists / die er
wider ihn werde einbringen / für ihne / wolle
Antwort geben; er begehrt an sie / sie wolle
dihmalen sein Herr / sein Stärcke / sein
Frewd / sein Begleiterin / sein Schirmerin /
vnd Anfang seiner ewigen Seligkeit seyn.
Er hofft vnd tröstet sich / sie werde ihme ihr
Sorg vnd Mütterliche Liebe / bis zum Ende
seines Lebens nie entziehen. In solchen
tröstlichen Gedancken / wird ihme sein Herr
gestärckt / vnd gibt ihme Verfach / daß er vil
schöne liebliche Reden vnd Bespräch mit
seiner lieblichen Mutter halter. Inmitlest
aber behalt die H. Jungfraw / ihren trewen
Diener / bey seinem guten Verstand / wendet
alles ab / was ihme grosse Vngelegenheit ma-
chen köndte / oder sein Tugend in Gefahr
bringen möchete. Ich rede da von dem jesu-
nigen / was sich gemeinlich bey dem Abster-
ben solcher Persöhnern zuträgt: dann son-
sten / so sehet der Allmächtige Gott seine
Ordnungen vnd Befehl nach seinem Wes-
sen / vnd thut / was die Billigkeit vnd Ge-
rechtigkeit ihme zu thun bewilliget / daß auch
zu Zeiten die trewe Diener seiner allerlieb-
sten Mutter starck bestritten vnd angefoch-
ten werden; gleich wie er auch den Gewalt
vnd die Mittel hat den andern / ein ruhigen
vnd lieblichen Todt zuertheilen.

5. Weil aber einer ihme einbilden möch-
te / der Vnder schid / den man bey dem einen /
vnd anderen sehe in ihrem Todtbeethlein / kom-
me von keinem Grund vnd rechten Fun-
dament / sonder allein von mir her / so ist es
besser / ich bekräftige solches mit guten star-
cken Ursachen wie folgt. Die tägliche Er-
fahrnuß bringt mit sich / daß ohne Meldung
der H. Sacramenten / zwey der fürnehmsten
Dingen seynd / die vns sonderbahr in der
Stund vnser Absterbens dienen; nemlich

die gute Gewonheiten / vnd die Hilff / die
vns von Gott zugeschiedt wird; Ich sage
für das erste die gute Gewonheiten / welche
wir durch vilfältige Übung viler guten tu-
gendhafften Wercken an vns gezogen / vnd
erlangt haben; dann wann alsdann zu diesen
guten Gewonheiten die Gnad Gottes noch
dazu kombt / so geht es gleichsamb nie an-
derst / als mit einem wolgestimmten Instru-
ment der Music; welches so bald man anfängt
darauff zuspühlen / gleich den guten Thon
von sich gewonlich zugeben pflegt. Son-
wann einer keine gute Gewonheiten in sei-
nen ganken Lebzeiten an sich genommen / so
muß ein solcher nie allein ein gemeine / son-
der sonderbare Gnad haben / die Kräfte
der Seelen / die durch Kranckheit schwermü-
tig vnd geschwacht worden / widerumb auff-
zubringen / vnd sie zu verdienstlichen Wer-
cken / deren er zuvor vngewohnt ware / zube-
wegen. Ich sage zum andern; die Hilff die
wir von Gott vnd seinen Anferwöhnten von-
nöthen haben: dann wie der Geist durch des
Leibs Schwäche schwermüdig / vnlustig vnd
verdrossen wird / so ist es vns hoch nothwendig
daß vnser beste Freund / die wir im Himmel ha-
ben / alsdann in solchen grossen Nöthen vns
zu Hilff kommen: es bedunckelt mich aber die
trewe Diener vnd Kinder der H. Jungfra-
wen habe sowol in dem einen / als anderen er-
müet Sinken ein sonderbare grossen Vor-
theil gegen anderen. Dann die gute Gottselige
Bräuch vnd Gewonheiten betreffend / so ist
lauter vnd klar / daß sie ein grossen Gewalt
über des Menschen Seel haben / dieselbtge in
Liebe vnd Ruhe zuerhalten. Sonderlich weil
einer die H. Mutter Gottes ganz freünd-
lich pflegt anzuruffen / sich in ihren trewen
Schutz vnd Schirm zubesuchen; in die
Armb ihrer Barmhertigkeit zuwerffen / ihr
vnd ihrem Willen sich ganz vertraulich zu
übergeben / vnd anders nichts zubegehren / als

von ihr vnd durch sie einig vnd allein / nach
 GOTT dem Allmächtigen / zu leben vnd zu-
 sterben / in welchen die Gnad alles ohne ei-
 nigen Widerstand würck vnd macht bey
 dergleichen Gottseligen Persohnen in ihren
 Herzen vnd Gemüthern / ein solche liebliche
 rühige Einigung / daß sich so gar die heilige
 Engel im Himmel darab zuerfrewen haben:
 fürs ander die Hilff vnd Beystand des Him-
 mels betreffent / ist gar kein Zweifel nit / daß
 die H. Mutter Gottes dieselbige in derglei-
 chen Nothen den ihrigen nit leisten werde;
 dann neben vielen anderen Gnaden die sie
 ihnen zur selbigen Zeit erzeitet / vnd die zwar
 auch die fürnehmste seynd / so gibe sie ihnen
 liebliche Gedanchen ein / erfrewt ihr Herz
 mit Frid vnd Ruhe / pflanzet in ihnen ein
 vollkommne Bererawlichkeit zu ihnen / redt
 sie in geheim mit süßen vnd lieblichen Wor-
 ten an / ermahnt sie freündlich dieses zeitliche
 Leben vnd die Erden zu verlassen / damit sie
 die Wohnung in der ewigen Glori / die sie
 ihnen im Himmel zubereitet / nehmen könn-
 en; sie gibe auch sonderbare Stärke vnd
 Hilff den ihrigen / den Angriff vnd
 Anfechtungen des bösen Geists desto kräfti-
 ger Widerstand zu thun. Ein Hilff vnd
 Stärke / von der die H. Bonaventura (a)
 vnd Augustinus (b) sagen / daß der H. Erz-
 Engel Michael ein Fürst des Himmlischen
 Kriegsheers (welchen GOTT sonderbar ver-
 ordnet hat / den Absterbenden beyzusteht /
 damit sie von dem bösen Feind in ihrem let-
 sten End nit betrogen vnd überwunden wer-
 den / auch hernach ihre Seelen für sein Gött-
 liches Angesicht führen könne) stäts auff
 die Befelch der Glorwürdigen Mutter
 Gottes warten thut / denjenigen / die sie
 sonderbar mag vnd liebt / desto baldter Hilff
 zukommen / vnd vor allem Ubel zu bewah-

ren; Dann GOTT weiße / mit was Eifer
 vnd Ernst diser H. Erz-Engel aufswarte vnd
 diene / wie dapper vnd Ritterlich er sich mit
 seinen Himmlischen Soldaten / für ihren
 Schirm / vnd zur Niderlag deroselbigen
 Feinden / sich brauchen lasse / so wie nit al-
 lein diser H. Erz-Engel sambt den Seinigen /
 sonder das ganze Himmlische Heer / alle auß-
 erwählte GOTTes / der H. Jungfrauen / in
 dergleichen Gelegenheiten zu dienen genigt
 vnd bereit seyen / wie anderst wo weitläuffig
 gesagt worden (c) Es ist ohnfelßbar gewiß /
 daß die heilige Engel / je einer vor dem an-
 dern / der H. Mutter Gottes ihre Dienft
 anbietern / damit sie ihren / anstatt der so-
 nigen / die sie am meisten lieben thut / dienen
 können. Daß also meinem Beduncken
 nach kein solche Glückseligkeit in der Welt
 zu finden / die diser zuvergleichen seye / wann
 einer nemlich die Königin der Himmlen
 für sich vnd auff seiner Seiten hat: Die H.
 Väter achren solches so hoch / daß sie
 sagen dörfen / vnmöglich zu seyn / daß der
 jenige zu grund gehe oder verlohren werde /
 der Mariam für sich habe.

6. Sie hat selbst der H. Brigitta gesagt
 (d) daß zwischen ihr / vnd ihren trewen Dis-
 cern / die noch auff diser Erden leben / ein dep-
 plere Maur seye / vnd ehe sie über dieselbige
 gestigen vnmöglich seye / daß sie zu ihren
 kommen können; sie ertheile aber ihnen
 wunderbarliche Hilff vnd Beystand / damit
 sie solche übersteigen mögen; die erste diser
 Mauren / seye die Welt / die ihnen gleichsam
 zu einer Ketschen werde / vnd ihnen große
 Ungelegenheit vnd Verhindernuß in Übung
 ihrer Tugenden zumachen pfluge. Die
 ander seyeder Tode / durch welchen sie noch
 wendig gehn müssen / auff daß sie in ihre voll-
 kommne Freyheit kommen mögen; die H.
 Jung-

(a) *Speculi B. Virg.* (b) *Michael Dux & Princeps militiae caelestis.* (c) *Cap. 4.* (d) *Lib. 4. Re-
 vel. cap. 55.*

Jungfraw hat noch weiters gesagt/ daß/ die Welt betreffende/ sie den Ihrigen vil Tausend heilsame Mittel eingebe/ derselbigen zuentsgehn/ daß sie von ihren Feinde/ nie schwerlich geschädiget werden; was den Tode belange/ so befinde sie sich selbst in Persohr bey den Sterbenden sie helffe ihnen/ daß sie ringer diese Mauren übersteigen mögen/ umbgebe dieselbige mit ihrem Schirm/ nit anderst/ als mit einer starcken Wacht/ vnd mache sie ohne Sorg vnd Schrecken mitten durch ihre Feind zu gehen.

7. Die H. Jungfraw hat nit vil anderst mit der H. Gertrud gerhan: dise Gottselige Bespons Christ/ hat am Festtag der frewdreichen Geburt der Königin der Englen/ bey der Compter/ Hundert vnd fünffzig Ave Maria ihrem allerliebsten Bräutigamb gebetter vnd aufgeopffert/ vnd ihme durch die Liebe/ die er zu seiner allerliebsten Mutter wagte/ angesprochen/ daß er ihr in der Stund ihres Absterbens zu Hilff kommen wölle. Hat bald darauff bey den Füßsen vnseres Heilands sovill Goldstuck beysammen ligend gesehen/ so vil sie Wort außgesprochen/ weil sie gebetter hat: Welsche der Heiland seiner allerliebsten Mutter thareinhändig/ die fleissig selbige zusammen gelesen/ vnd Gertrudt gesagt hat/ daß sovill Goldstuck sie alldort habe/ so vil Guntz vnd Gnaden sie ihren in der Stund ihres Absterbens ertheilen wölle/ damit sie ihrer vnsehbaren Feinden besseren Widerstand thun möge; Wir müssen noch eins oder zwey Exempel von diser sonderbahren Hilff vnd Beystand/ welche die H. Jungfraw den Ihrigen/ in ihren Todensnöchen beweist/ erzehlen.

8. Emmanuel Fernandez (a) der Societät Jesu Priester ist der hentigen einer gewesen/ die im Tausend/ Fünffhundert/ sechs

vnd sechzigsten Jahr/ von dem Päbstlichen Stul/ auff Vergehren des Königs auß Portugall/ mit Andrea Driedo Bischoffen zu Hierapolis/ vnd Patriarchen auß Ethiopia/ auch auß vorgemelter Societät/ zu der Bekehrung dises ganzen grossen Königreichs Ethiopia abgesandt seynd worden; auch der jenigen einer/ der mit diesem Patriarchen alldort in höchster Armuth vnd Elend gestorben/ nachdem er sowol den Fremdbden/ als Heimbischen selbigen Reichs anugsame Zeichen vnd Zeugnissen seiner fürerfflichen Tugenden hinterlassen hat. Als ihn auff ein Zeit ein Catholischer/ in seiner Kranckheit zubesuchen came/ hat er ihn gefragt/ wie bald das Fest der frewdreichen Geburt Christi seyn werde? Auff fünffzigten Sonntag/ hat ihme der Catholische geantwortet/ eben diß ist der Tag/ hat Fernandez darauff gesagt/ auff den ich mit Verlangen warre; wie er dann auch am selbigen Tag Gottseliglich verschieden ist; ein wenig zuvor eheer verschieden/ hat er den Pater Lopez der ihme in diesem letzten Streitt beygestanden/ angesprochen/ daßer das Zeichen des H. Creuzes/ gegen einem Winckel der Cammer/ denn er ihme mit dem Finger gezeitigt machen wölle; darauff hat er sich auff die ander Seiten der Cammer gewendt/ vnd angefangen außzuschreyen (O Heilige Fraw! O Heilige Fraw!) Gleich hernach hat er vorgemelten Pater angerede/ vnd gesaagt (Ich hab eben jes die H. Jungfraw Mariam gesehen/ Mein Allernädigste Mutter/ sie ist so schön/ vnd Storbürdig/ daß Ihr einziges Angesicht/ mich ganz mit Freuden vnd Trost erfüllt hat) nachdem er diße Wort außgerede/ hat er sein Geist der Königin der Himmlen/ die ihme entgegen kommen/ auffgeben.

9. Der Cartheiser Cronick bringt glaubwür

(a) de Latic. 2. part. hist. India lib. 3. cap. 19.



würdig ein / daß im Tausend/Drenhundert/
drenzehenden Jahr / ein Geistlicher ihres
Ordens Peter Javier genant/ der ein grosse
Andacht zu der H. Mutter Gottes im-
merdar getragen habe / gestorben seye; wel-
cher nach empfangnen H. Sacramenten
von vnserem allgemeinen Feind gar starck
bestritten / vnd mit der Versuchung zu der
Verzweiffung angefochten worden (a) Dis-
ser vermaledeute Ankläger der Brüdern/
der die letzte Sünd vnser Absterbens fleis-
lich außspäht / damit er vns alsdann noch
betriegen könne / hatte ein grosses Buch in
seinen Tagen / in dem alle Sünd / welche di-
ser arme Ordens-Bruder sein Lebtag be-
gangen / beschriben waren; hat ihn mit dem-
selbigen dermassen geängstiget / daß wenig
gehehlt / wie er vermette / daß er alle Hoff-
nung zur Seligkeit verlohren müste; da er
also kleinmütig vnd ganz betrübt lage; ist
ihme die Mutter der Barmherzigkeit / mit
ihrem allerliebsten Kindlein Jesu / auff
ihren Armen erschienen / hat ihn gefragt/
warumb er also verzaget / vnd ein so schlechtes
Vertrauen zu ihr habe? er solle sehen das
Pfand / sowol seines Heils / als der Liebe / die
sie zu ihm trage / solle hiemit wissen / daß ih-
me durch die Verdienst des Kindleins / so
sie bey ihr habe / alle Sünd verzyhen seyen.
Wie sie außgeredt / seynd als bald die böse Gei-
ster verschwunden / der betrübt Krancke
aber wurde Trost vnd Freuden voll; dar-
auff er bald da man gewöhnlichem Brauch
nach die Letaney von allen Heiligen vor ih-
me ansetzen zubereiten / vnd zu den Worten
(Alle Heilige vnd alle Heiligin Gottes
bittet für vns) kommen ist / hat er auffge-
schrien / alle ihr Heiligen / vnd Heilige / die
ich allhie gegenwärtig sehe / bittet Gott für
mich / vnd sein Geist aufgeben.

10. Petrus Caratus (b) Dominicaner
liebe Mariam so inbrünstig / daß er auch
so gar von den fürnehmsten Personen sehr
hoch dessenwegen gehalten wurde; darumb
ben er dann für seine Dienst reichliche Be-
lohnung von ihr empfangen hat. Dann
als er schwerlich krank zu Beth lage / ist der
leidige Sachan / in einen Schriffgelehr-
ten verstellt zu ihm kommen / hat ihm ein
Frag von dem Geheimniß der Hochheilig-
sten Dreyfaltigkeit auffgeben / vnd ihn von
einer Schlusred zu der anderen so weit ge-
bracht / vnd verwirrt gemacht / daß er bald in
ein Irthumb gefallen wäre; In dem also
der Krancke in Aengsten nit weiters köndte
vnd nit wüßte / was er für andere Antwort
geben solte / hat er seine Augen gegen einem
Maria-Bild / daß in der Cammer ware / ge-
wendt / die Königin der Englen gebetten /
ihme in diesen Aengsten beyzustehn: Dis-
Bild hat sich daruff zu ihm lehr / ihm so
ernstlich angeschawt / daß er als bald bey ih-
me selbst empfunden hat / daß alle finstere
Wolcken / die er in seinem Verstand / durch
Anstiftung des leidigen Geists gehabt / gäh-
lingen vergangen wären: Hat auch die
Falschheit der eingeworffnen Proben / die er
zuvor warhafftig achren wolte / erkannt / vnd
dem bösen Feind so weislich darüber geant-
wortet / daß / weil er den Glanz des Lichts
der sich in des Seligen Petri Seel außbro-
sen / nit erreag köndte / er endlich mit Schand
vnd Spott von ihm weichen müssen.

11. Ich bringe noch ein Exempel für (c)
welches auß vilen außertesen: Adolphus
ein junger Fürst / hatte das Fürstenthumb
Elsäß verlassen / damit er Christo in Armut
vnd leyden / vnder des H. Francisci Regel
nachfolgen köndte; Da diser in sein Tod-
bett kommen / hat die Königin der Himmlen

(a) Petrus Sutor de vita Carthusianorum. Arnoldus Bosius de viris illustribus. (b) Er-
Diagus in hist. Arragonia (c) Ex Chronic. S. Francisci.

S. 5.

Wie Maria den Ihrigen
vor dem strengen Richterstuhl
Gutes beystehe.

I.

MAn hat etwann zwen dappfere
wolbehergte Feldoberste zweyer vn-
derschidlichen Kriegsheeren / deren
eins dem anderen an der Zahl vnd Stärke
der Soldaten gleich ware / gesehen / die sich
mit fechten / streitten / schlessen / schlagen vnd
stechen dergestalten gegen einander erbihiget
haben / daß sie nichts anders / als allein die
finstere Nacht voneinander hat scheiden vnd
sönderen können. Es ist auch vilmahlen
geschehen / daß die jenige / so in einer Feld-
schlacht am Abend überbliben / den anderen
Morgen widerumb auff die Wahlstatt kom-
men / seynd / zusehen / welcher Theil den Sig
vnd das Feld erhalten habe; alsdann wide-
rumb auff ein newes getroffen haben / bis
endlich die völlige Victori der ein oder an-
dern Seiten zugefallen. Dergleichen ge-
schicht auch in der Stund vnser Abster-
bens / der Zustand selbiger Zeit ist so zweif-
selhafftig so gefährlich / daß man schwerlich
sagen kan / welcher wol oder übel gefahren
seye. Nichtsdestoweniger ist es vonnö-
then / daß / wann die Nacht des Todes daher
dringt / man alsdann den Kampffplatz / daß
ist / das zeitliche Leben verlasse / jedoch komme
man Morgens darnach widerumb auff den
selbigen / das ist / am Tag / an welchem das
Urtheil wegen der Ewigkeit geben wird /
damit man alsdann könne sehen / welcher
wol gesritten / vnd welchem der Sig zu der
ewigen Seligkeit zugesprochen worden seye.
Da sieht man schon allbereit / wann ich
gleiche

Die er Lebenszeit inniglich geliebe vnd geehret
mit einer grossen Schaar der H. Englen / ihn
besucht / vnd weil sie gesehen / daß er wegen
dieses Sireits / in grosser Furcht vnd Schre-
cken ware / hat sie allein dise wenige Wort
an ihme gesagt (Mein lieber Adolphe / wa-
rumb fürchtest du dir zusterben? weil du doch
mein bist? Komme / komme frölich mit mir /
dann mein Sohn / deme du so erewlich ge-
dient hast / wird dich mit der Cron der Glori
betrönen) Dise Wort haben Adolphum
dermassen erfrewet / daß man nachmahlen
kein Kummer / noch Trawrigkeit in seinem
Angezicht hat spüren können; sonder seine
Augen waren vor Freuden immerdar vol-
ter Jäher / sein Herz gar wol getröst; daß er
ganz freudamb / frölich vnd rühig sein vn-
schuldigen Geist aufgeben / vnd selig da-
hin verreyt / wohin er beruffen worden.

12. Laß vns dann Gottselige Seelen
wol getröst seyn / vnd nit so fast den Todt
der anderen so grausamb vnd erschrecklich
fürkombe fürchten vnd ersorgen. Laß vns
mit auffrechtem Verrawen ohne Furcht zu
der barmherzigen Gnadenreichen Schos-
Maria der Gnadenreichen Mutter Gotes
lauffen; sie wird vns mit außgestreckten
Armben aufnemen / vnd vns vor allen
Feinden bewahren. Dich / O Jungfräwliche
Mutter! wollen alle die jenige / die dich er-
kennen / vmb solche grosse vnd vilfältige
Gnaden vnd Gütharen / die du deinen Die-
nern also reichlich außtheilst / ewig loben vnd
benedeyen! die jenige aber die dich noch nit
erkennen / wollen allhie erlernen / wie
sie dich ehren / lieben / vnd all ihr
Verrawen in dich setzen
sollen.

✠ (IHS) ✠

